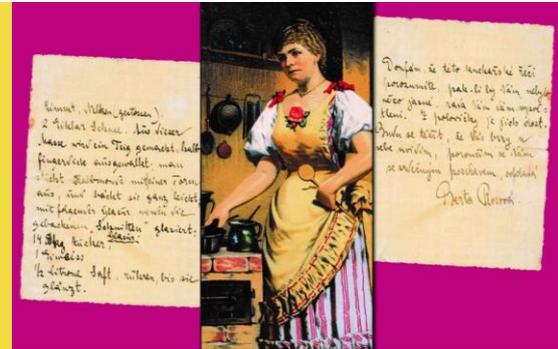


# Das gemeinsame kulinarische Erbe.



Was heute als fusion cuisine, crossover cooking oder Fusionsküche gehypt wird, hat in Wien jahrhunderte lange Tradition: Vom Gulasch über die Topfengolatschen bis zu Knödeln und Strudeln in jedweder Ausformung finden sich auf den Wiener Speisekarten die benachbarten Regionen wieder. Die böhmische und mährische Küche hat dabei besonders deutliche Spuren hinterlassen. Ein gemeinsames Projekt mit Partner\*innen aus Wien, Salzburg, Neuhaus und Znaim machte sich auf die Suche nach dem gemeinsamen kulinarischen Erbe und dokumentierte es in einer Ausstellung sowie einem Rezeptalmanach und Kochbuch.

Wien ist nicht nur die einzige Hauptstadt der Welt, die über 600 ha Weinanbaufläche aufweisen kann. Die Wiener Küche ist auch weltweit die einzige Küche, die nach einer Stadt benannt ist. Und das zu Recht: Sie baut auf einer langen Tradition auf und in ihr finden sich zahllose Einflüsse aus den ehemaligen Kronländern der Habsburger Monarchie, die sie so einzigartig macht. In einem Text über „die böhmische Köchin“ findet sich mit ein bisschen Pathos sogar die Aussage „Mit Hilfe der Böhmisches Köchin hatte die Wiener Küche ihre letzte Vollendung gefunden, mit Hilfe der Wiener Küche errang die Böhmisches Köchin ihren weit über das Habsburgerreich hinausstrahlenden Ruhm.“ Unbestritten ist jedenfalls, dass es den böhmischen Köchinnen gelang, auch Bodenständiges in verfeinerter Form auf den Tisch zu bringen und damit die Speisen kulinarisch aufzuwerten.

Die grenzüberschreitende Forschung zum kulinarischen Erbe des gemeinsamen Wirtschafts- und Kulturraums Böhmen.Mähren.Wien hat diesen Kulturtransfer in der Ernährung von 1750 bis zum Ende der Monarchie herausgearbeitet und macht ihn mit herausragenden Rezepten zur böhmisch-mährisch-wienerischen Küche nachvollziehbar. Dabei findet man gemeinsame esskulturelle Wurzeln wie das Rezept für Vanillekipferl aus dem Kochbuch Katharina Prato aus dem Jahr 1898, das vielleicht zum Nachbacken animiert (oder auch schon dem traditionellen Familienrezept entspricht):

*Man bereitet einen Bröselteig von 280 g Mehl, 210 g Butter, 100 g geriebenen Mandeln sowie 70 g Zucker, zerschneidet ihn in nussgroße Stücke, formt gespitzte Würstchen und biegt sie kipferlartig. Man bäckt sie im Backrohr hell, nimmt sie heiß vom Blech, dreht jedes Kipferl gleich in Vanillezucker und legt sie auf Papier zum Auskühlen.*

Und wenn man sich jemals gefragt hat, warum die Wiener Küche recht mehlspeisen- und zuckerlastig ist, so muss man wissen, dass der böhmische Zucker der Exportschlager der Habsburgermonarchie war. Ende des 19. Jahrhunderts wurden weit mehr als die Hälfte des gesamten Rübenzuckers der Welt in Fabriken in Böhmen und Mähren erzeugt.

Solche und ähnliche Fakten aus der gemeinsamen Kulturgeschichte der Ernährung hat das tschechisch-österreichischen Gemeinschaftsprojekt, das im Rahmen des Programms INTERREG V-A Österreich – Tschechien kofinanziert wurde, erforscht und für die breite Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

**Interreg**  
Österreich – Tschechien



Kofinanziert von der  
Europäischen Union



## 1. Das Projekt „Ernährungskultur in Böhmen, Mähren und Wien 1750-1918“ im Detail

- Ein Jahr lang forschten Expert\*innen aus Österreich und Tschechien die Ernährungskulturgeschichte des gemeinsamen Kulturraums. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rahmen des Interreg Programms AT-CZ ermöglichte nicht nur gemeinsame Forschungstätigkeit sondern auch eine anschließende Dissemination in zwei Sprachen. Die Ergebnisse wurden in einer Wanderausstellung mit **16 Ausstellungstafeln** präsentiert und können in einem **Almanach** mit historischen Rezepten nachgelesen werden. Ein zweisprachiges **Kochbuch** bietet zusätzlich einen Einblick in die kulinarischen Bräuche und Kochbücher der damaligen Zeit.
- Darüber hinaus erstellten sie eine Datenbank mit ausgewählten Rezepten, digitalisierten ausgewählte handschriftliche und gedruckte Kochbücher, erarbeiteten drei tschechisch-österreichische Gemeinschaftsausstellungen in Wien, Znojmo/Znaim und Jindřichův Hradec/Neuhaus und analysierten historische Dokumente zur Entwicklung der Wiener und tschechisch-mährischen Küche in der Zeit von 1750 bis zum Ersten Weltkrieg.
- Bei der Abschlussveranstaltung am 13.12.2022 wurden im Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum historische Gerichte, zubereitet und serviert von Schüler\*innen der Tourismusschule Modul, verkostet.
- Insgesamt hatten die Projektpartner\*innen als Ko-Finanzierung EU-Fördermittel in Höhe von 505.000,- Euro zur Verfügung.
- **Basisinformation zum Projekt:** [2014-2020.at-cz.eu/at/ibox/pa-2-umwelt-und-ressourcen/atcz288\\_atcz-kulinarisch](https://2014-2020.at-cz.eu/at/ibox/pa-2-umwelt-und-ressourcen/atcz288_atcz-kulinarisch)
- Wiener Projektpartner: [www.wirtschaftsmuseum.at/website/article/id/interreg](https://www.wirtschaftsmuseum.at/website/article/id/interreg)
- Rezeptdatenbank der Gastrosophie an der Universität Salzburg: [www.historische-esskultur.at/rezeptforschung/](https://www.historische-esskultur.at/rezeptforschung/)
- **Eckdaten zum Förderprojekt**

Laufzeit	Jänner bis Dezember 2022
Förderprogramm	Interreg Österreich – Tschechische Republik 2014-2020
Projektbeteiligte*r	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum (AT)</li> <li>• Universität Salzburg (AT)</li> <li>• Amt des Südböhmischen Kreises (CZ)</li> <li>• Südmährisches Museum in Znojmo (CZ)</li> </ul>

EU-Kofinanzierung der Wiener Projektbeteiligten	€ 268.500,-
---	-------------

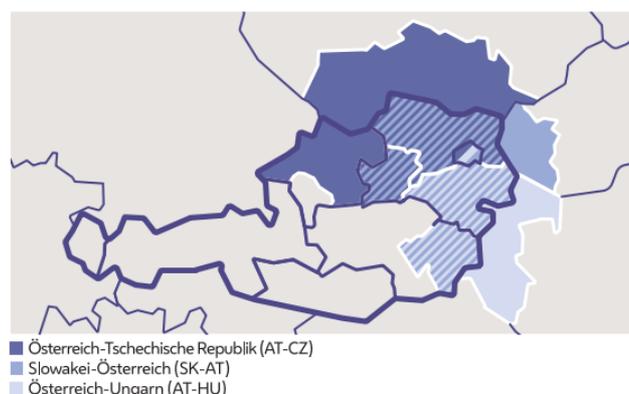
## 2. EU-Förderungen für Wiener Projekte

Wien beteiligt sich seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union 1995 an EU-Förderprogrammen. Die EU-Regionalpolitik (man spricht auch von Kohäsionspolitik), die auf die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Regionen und Städte sowie des innereuropäischen wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalts abzielt, zählt neben der Gemeinsamen Agrarpolitik zu den finanzstärksten Politikfeldern der EU. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) trägt dabei maßgeblich zur Erreichung der Ziele der EU-Regionalpolitik bei.

Seit 1995 wurden im Bereich der EU-Kohäsionspolitik in Wien rund 500 Projekte umgesetzt. Dabei erhielten Wiener Projektpartner\*innen EU-Fördermittel in der Höhe von rund 300 Mio. Euro.

In der EU-Förderperiode 2014-2020 beteiligte sich Wien an mehreren aus dem EFRE-finanzierten EU-Förderprogrammen, darunter:

- das städtische EU-Förderprogramm „Investition in Wachstum und Beschäftigung ([IWB EFRE 2014-2020](#))“
- die drei grenzüberschreitenden EU-Förderprogramme zwischen Österreich und seinen Nachbarländern Tschechien, der Slowakei und Ungarn
  - [Interreg Österreich - Tschechien 2014-2020](#)
  - [Interreg Slowakei - Österreich 2014-2020](#)
  - [Interreg Österreich - Ungarn 2014-2020](#)



Eine Auswahl aus den zahlreichen EU-kofinanzierten Projekten in Wien findet sich in der Broschüre „[EU-Förderungen 2014-2020 in Wien](#)“.

Im Wiener Stadtplan sind alle EU-Projekte verortet und in der linken Navigation im Bereich "Karteninhalt" unter dem Punkt "öffentliche Einrichtung" abrufbar.

- und das transnationale EU-Förderprogramm Interreg CENTRAL EUROPE, das die Zusammenarbeit von Regionen aus neun Mitgliedstaaten unterstützt.



### 3. Wiens Rolle bei der Umsetzung von EU-Förderprogrammen

Die Magistratsabteilung Europäische Angelegenheiten der Stadt Wien spielt von Beginn an eine wichtige Rolle bei der Umsetzung von Förderprogrammen der EU-Kohäsionspolitik in Wien. Dabei nimmt sie in den einzelnen EU-Förderprogrammen unterschiedliche Funktionen wahr. Beispielsweise als Förderstelle im städtischen EU-Förderprogramm oder als regionale Koordinierungsstelle in den drei grenzüberschreitenden EU-Förderprogrammen mit Tschechien, der Slowakei und Ungarn.

Im transnationalen Förderprogramm CENTRAL EUROPE fungiert sie seit 2007 als Verwaltungsbehörde und stellt für Regionen aus neun Mitgliedstaaten die gesamte Abwicklung des Programms sicher. Dabei legt sie ein besonderes Augenmerk auf die Relevanz der Projektthemen für Wien und die Bedürfnisse der Wiener\*innen. Seit 2007 wurden im Rahmen des Programms Central Europe 315 Kooperationsprojekte in Wien verwaltet.

In der EU-Förderperiode 2014-2020 wurden aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) über 210 Projekte mit Wiener Projektpartner\*innen umgesetzt oder in Wien verwaltet. Mit mehr als 110 Mio. Euro wurden dabei Wiener Projektpartner\*innen gefördert.

Darüber hinaus beherbergt und leitet Wien eines von insgesamt vier Interact-Büros in Europa. Das EU-Programm Interact wurde 2002 mit dem Ziel ins Leben gerufen, die Umsetzung von grenzüberschreitenden, transnationalen und interregionalen Förderprogrammen der EU zu unterstützen.



## 4. Das EUROPÄISCHE PARLAMENT

Gemeinsam mit der Europäischen Kommission (EK) und dem Rat der Europäischen Union wird das Europäische Parlament (EP) als das „**institutionelle Dreieck der EU**“ bezeichnet. Folgende drei Kompetenzen gelten als wichtigste Aufgaben des EP:

- Erlass von EU-Rechtsvorschriften gemeinsam mit dem Rat der EU (Durch das im Vertrag von Lissabon festgelegte Mitentscheidungsverfahren wurde das EP 2009 Mitgesetzgeber für die meisten Rechtsvorschriften der EU.)
- Haushaltsbefugnisse: Verabschiedung des jährlichen EU-Haushaltsplans gemeinsam mit dem Rat, Zustimmung zum mehrjährigen Finanzrahmen
- Ausübung der parlamentarischen Kontrolle über die Arbeit der EU-Organe, insbes. der EK.

### Wahlen zum Europäischen Parlament

Als **weltweit einzige transnational direkt gewählte** Versammlung wird das EP **alle fünf Jahre** in allgemeiner, geheimer, freier, gleicher und direkter (unmittelbarer) Wahl neu zusammengesetzt. Die Abgeordneten vertreten die Interessen der EU-Bürger\*innen auf europäischer Ebene. Das EP setzt sich **derzeit aus 705 Mitgliedern (19 davon aus Österreich)** zusammen, sie sind nach politischer Ausrichtung in insges. sieben Fraktionen (mindestens 23 Abgeordnete pro Fraktion, in jeder Fraktion Abgeordnete aus wenigstens einem Viertel der Mitgliedstaaten) organisiert. Die Gesamtzahl der Abgeordneten darf 750 (plus Präsident\*in) nicht überschreiten.

Die Anzahl der Abgeordneten pro Mitgliedstaat wird durch den Europäischen Rat auf Initiative des EP festgelegt. Es gilt dabei das Prinzip der **degressiven Proportionalität**: größere Länder haben grundsätzlich mehr Abgeordnete als kleinere Länder, diese jedoch mehr Abgeordnete pro Einwohner\*in als größere. Pro Land werden zwischen 6 (Malta, Zypern, Luxemburg) und 96 Abgeordnete (D) gewählt.

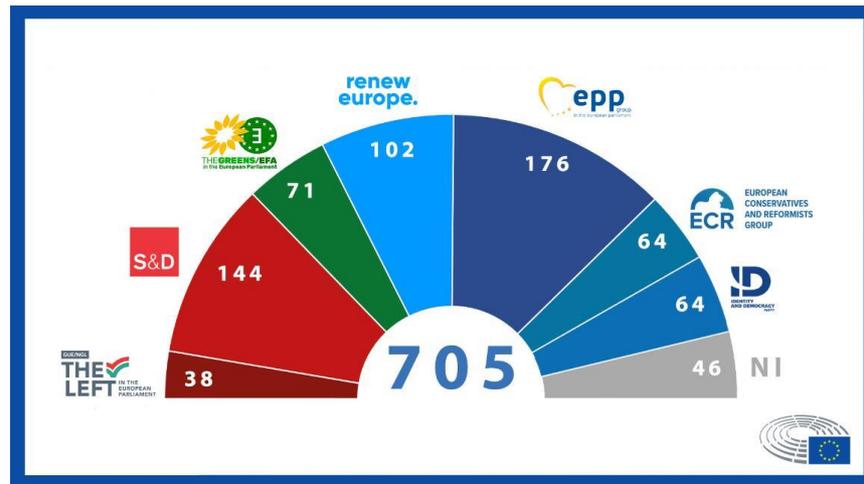
Der Europäische Rat gibt gem. Art.223 Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) einheitliche Bestimmungen für die EP-Wahl vor, so wird nach dem **Verhältnismäßigkeitswahlrecht** gewählt. Die weitere Ausgestaltung und Durchführung der Wahl obliegt den Mitgliedstaaten. In Österreich gilt bspw. eine Sperrklausel in Höhe von 4 %, in Deutschland gibt es diese nicht. Das aktive Wahlrecht liegt meist bei 18 Jahren, in Ö, B, Malta und heuer erstmals auch in D bei 16 Jahren, in GR bei 17 Jahren.

### EP-Wahl 2024

Vom 6. bis 9. Juni 2024 wird in den 27 Mitgliedstaaten der EU zum zehnten Mal das Europäische Parlament gewählt, **in Österreich** am Sonntag, den **9. Juni 2024**. Bei den letzten Wahlen im Mai 2019 wurden ursprünglich 751 Abgeordnete (davon 19 aus Österreich) gewählt, durch den Brexit 2020 reduzierte sich ihre Zahl auf 705. Um die dadurch verursachte Veränderung in der Bevölkerungszahl in den Mitgliedstaaten wieder anzugleichen, werden **heuer 720 Abgeordnete (davon 20 in Österreich)** gewählt.

## EP-Wahl 2019

2019 ging die Europäische Volkspartei EVP – trotz starker Verluste – als stärkste Kraft hervor. Die **derzeitige Aufteilung der Sitze** ist aus der Grafik ersichtlich, die Tabelle führt weitere Details an:



Quelle: [www.europarl.europa.eu](http://www.europarl.europa.eu)

Derzeit sind die österreichischen Parteien wie folgt im EP vertreten: ÖVP 7 Mandate, SPÖ 5, FPÖ 3, GRÜNE 3, NEOs 1.

In Österreich lag 2019 die **Wahlbeteiligung** bei 59,8 % (Gesamteuropa rund 51 %) und somit deutlich höher als bei den letzten Europawahlen. In Wien lag sie bei 58,7 %, Spitzenreiter war NÖ mit 67,2 %, an letzter Stelle lag Kärnten mit 52,1 %. Dabei ging die erstaunlich hohe Wahlbeteiligung europaweit auf einen Anstieg der Wahlbeteiligung junger Menschen zurück (plus 14 Prozentpunkte in der Altersgruppe unter 25 Jahren (Ö plus 19), plus 12 Prozentpunkte (Ö plus 16) bei den 25- bis 39-Jährigen).

### weitere Infos:

- [elections.europa.eu/de/](http://elections.europa.eu/de/)
- [www.europarl.europa.eu/at-your-service/de/be-heard/elections](http://www.europarl.europa.eu/at-your-service/de/be-heard/elections)
- [vienna.europarl.europa.eu/de](http://vienna.europarl.europa.eu/de)
- [www.oesterreich.gv.at/themen/transparenz\\_und\\_partizipation\\_in\\_der\\_demokratie/demokratie-und-wahlen/wahlen/5/1.html](http://www.oesterreich.gv.at/themen/transparenz_und_partizipation_in_der_demokratie/demokratie-und-wahlen/wahlen/5/1.html)
- [www.wien.gv.at/politik/wahlen/eu/](http://www.wien.gv.at/politik/wahlen/eu/)

